

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

46. Jahrgang.

N^o 102.

Donnerstag, den 31. August

1899.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg Montag, den 4. September 1899 von Nachmittags 3 Uhr an

im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amts-hauptmann-schaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.
Schwarzenberg, am 16. August 1899.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Krug v. Ridda.

Bekanntmachung,

die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe betreffend.

Mit Rücksicht auf das 50jährige Jubiläum des Turnvereins Sonntag, den 3. September d. J., hat der unterzeichnete Stadtrath beschlossen, an diesem

Tage den Geschäftsbetrieb in allen Verkaufsstellen und die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in allen Handelsgewerben in der Zeit von 11 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Nachmittags unter Ausschluss der Zeit des Nachmittags-Gottesdienstes zu gestatten.
Eibenstock, den 30. August 1899.

Der Rath der Stadt.
Hesse. Müller.

Schulaktus.

Latin-, Industrie- und Handelsschule werden vereint den Sedantag durch einen Aktus feiern, welcher

Sonnabend, den 2. September, vormittags 11 Uhr

im Zeichensaale des Industrieschulgebäudes stattfinden soll.
Die geehrten Behörden, sowie alle Freunde der gen. Schulen werden zu dieser Feier ganz ergebenst eingeladen.
Eibenstock, 30. August 1899.

J. A.: Pfeifer.

Die deutsch-englischen Beziehungen in russischer Beleuchtung.

Die Nachricht von der bevorstehenden Reise des Kaisers nach England zum Besuch der Königin Victoria giebt der russischen Presse, im besonderen den „Nowosti“, Veranlassung, sich in eingehender Weise mit den deutsch-englischen Beziehungen, wie sie zur Zeit bestehen, zu beschäftigen. Die russischen Zeitungen wollen in der geplanten Zusammenkunft in Windsor durchaus eine politische Aktion erblicken, wenn auch nicht gelehnet wird, daß verwandtschaftliche und gesellschaftliche Beziehungen unjerm Kaiser den Aufenthalt in Großbritannien wünschenswerth erscheinen lassen.

Seit jenem vielberedeten Telegramm unseres Kaisers an den Präsidenten Krüger sei das Verhältnis zwischen Deutschland und England nicht besonders freundschaftlich gewesen. Auch wird, wohl nicht mit Unrecht, behauptet, daß der samoanische Konflikt diese Spannung nur erhöht habe und daß Graf Bülow viele schöne Worte habe reden müssen, um die letztere Angelegenheit zu gutem Ende zu führen. Thatsache ist, daß Transvaal und Samoa uns in England nicht vergessen sind und wenn die englischen Zeitungen, allen voran der „Daily Telegraph“, der die erste Notiz von der Kaiserreise brachte, an die letztere keine Erinnerungen an die oben genannten zwei Schmerzenskinder großbritannischer Eitelkeit knüpfen, so muß dieser Umstand entschieden seine Veranlassung haben. Bekanntlich sieht Niemand schärfer, als der Reich und jeder politische Erfolg Englands ist für Russland ein Gegenstand des Neides. Die russische Presse hat nun in den Ereignissen der letzten Zeit nach dieser Veranlassung gesucht und sie ist glücklich, eine solche gefunden zu haben: ihr Name ist Frankreich.

Es ist bekannt, eine wie große Freude dem Kaiser seine Ernennung zum Ehren-Admiral der britischen Flotte bereitet hat. Und da müssen die Engländer eines schönen Tages hören, daß ihr Ehren-Admiral nicht nur das französische Schiff „Iphigénie“ besucht hat, sondern daß er auch sich habe zu der Erklärung hinreissen lassen, die französischen Seeleute seien die Besten der Welt. Diese Worte riefen in England einen Sturm von Entrüstung hervor und fast alle englischen Zeitungen fühlten sich im nationalen Interesse verpflichtet, ihren „Ehren-Admiral“ zu desavouieren und dabei zu betonen, daß es nicht besonders delikate gewesen sei, die englische Flotte durch dieses Lob herabzusetzen. Wenige Tage nach dieser Offensiv-Deise hieß es, der deutsche Kaiser komme nach Windsor. Und sofort glätteten sich die Sturmwellen. Der deutsche Kaiser, heißt es in der russischen Presse, reise nicht bloß zum Vergnügen, sondern vor allen Dingen, um Erfahrungen zu sammeln. Kein zweites Land der Erde könne aber so sehr seiner Wissbegierde genügen, als wie das Königreich der drei Inseln. Man könne im Voraus sagen, daß die bevorstehende Reise Wilhelms II. hauptsächlich deshalb unternommen werde, um neue Reformen für die deutsche Flotte ausfindig zu machen. Dem deutschen Kaiser sei aus diesem Grunde auch für die Zukunft daran gelegen, mit England freundschaftliche Beziehungen zu erhalten, da England das einzige Land sei, das ihm ein Muster für seine Flotte zu bieten vermöge. Von dieser Freundschaft für sich erhoffen die Engländer nach russischer offizieller Meinung aber eine Erkaltung der in letzter Zeit bedenklich herzlich gewordenen Beziehungen Deutschlands zu Frankreich. Und darum eitel Freunde und Wohlwollen im „Daily Telegraph“ und dessen Gefolge.

Das Verhältnis Deutschlands zu England — so schreiben die „Nowosti“ — ist nicht aufgebaut auf dem Boden gegenseitiger Sympathien, sondern nur auf Racheiferung und Nebenbuhlerschaft gegründet. Ueberall, in Europa, in Afrika und in Asien begegnet Großbritannien Deutschland auf seinem Wege. Man hat sich daran gewöhnt, von einer Nebenbuhlerschaft Russlands und Englands zu reden, doch scheint es weit angemessener, von einer Interessen-Kollision Deutschlands und Englands zu sprechen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Am Dienstag Nachmittags 3 Uhr wurde der preussische Landtag durch den Ministerpräsidenten Fürsten zu Hohenlohe geschlossen. In seiner Schlussrede sagte er in

Bezug auf die Kanalvorlage: Auf Tiefste muß die Regierung Sr. Majestät des Königs bebauern, daß das große Kanal-unternehmen zur Verbindung von Rhein, Weiser und Elbe, welches einem dringenden Verkehrsbedürfnis entsprechen und den Osten und den Westen der Monarchie wirtschaftlich noch inniger vereinigen soll, die Zustimmung des Hauses der Abgeordneten nicht gefunden hat. Sie hält im allgemeinen Interesse der Landeswohlfahrt an diesem großen Werke unverbrüchlich fest und giebt sich der sicheren Erwartung hin, daß die Ueberzeugung von dessen Nothwendigkeit und Bedeutung im Volke immer mehr Boden fassen und daß es bereits in der nächsten Session gelingen wird, eine Verabreichung darüber mit dem Landtage der Monarchie herbeizuführen.

— Auf dem deutschen Katholikentag in Reiffe herrscht eine recht gehobene Stimmung. Schon in der Begrüßungsbrede betonte Oberbürgermeister Warmbrunn, man sei ein gut Stück vorwärts gekommen; die Vertreter des katholischen Volkes übten in der Gesetzgebung einen sehr bedeutenden Einfluß aus, und es würde wohl bald dazu kommen, daß die Katholiken anerkannt würden als das, was sie immer gewesen, „die festesten Stützen von Thron und Altar.“ Redner vermißt aber neben der erstrebten „Freiheit“, d. h. Herrschaft in Kirche und Schule, besonders noch die freie Ordensfähigkeit, vor Allem die Jesuiten. Auf diesem Gebiete ging der bayerische Vater Auracher noch einen guten Schritt weiter. Er erzählte, wie ein preussischer König, Friedrich II., sich vor den österreichischen Kroaten nur dadurch habe retten können, daß er in Camenz sich eine Mönchs-kutte überwarf und sich unter einen Chor von Mönchen mischte. „Nur Gebet und Kutte, nur Gebet und christliche Gesinnung werden die Gesellschaftsordnung, die Monarchien und damit die Generalversammlung segnet worden: Katholisch ist Trumpf; das Eine ist sicher: wenn die Gesellschaft noch gerettet wird, wird sie gerettet durch den Katholizismus.“ Andere Leute sind der Meinung, die Geschichte zeige einen bedenklichen Rückgang, eine schlimme Zerlegung gerade der katholischen Staaten; das geschah dieser Tage selbst im führenden deutschen Zentrumblatt einigermaßen ein.

— Oesterreich-Ungarn. Aus Grätz, 28. August, wird gemeldet: Seitdem zwei Bataillone deutsches Militär aus Eger hier eingetroffen sind und die hiesige Volksschule als Kaserne benutzt haben, herrscht in unserer schwer heimgefügten Stadt nunmehr Ruhe. Bezirkskommissar Rott hat am Freitag die Stadt verlassen und ist nach Adorf gereist. Die Hunderte von zertrümmerten Fenstern im Bezirkshauptmannschaftsgebäude sind wieder durch neue ersetzt worden. Vor diesem Gebäude ist ein Wachkommando stationirt und täglich während des Abends und der Nacht streifen Patrouillen durch die Straßen. Von den erfolgten Verhaftungen werden drei aufrecht erhalten, trotz aller Vorstellungen des Gemeinderathes. Da bis Sonntag von dem Ministerium kein Bescheid eingegangen war auf die vom Gemeinderath telegraphisch übermittelte Bitte um Freilassung eben jener drei noch Verhafteten, legten sämtliche Mitglieder des letzteren ihre Mandate nieder. Die Zahl der niedergelegten Mandate beträgt 36 und die Regierung wurde hiervon umgehend benachrichtigt. Man vermutet, daß in den nächsten Tagen die städtischen Geschäfte von einem zu ernennenden Regierungsbeamten übernommen werden. — Wie die „Abreise“ des Kommissars Rott vor sich ging und mit welchen Mitteln sie ermöglicht wurde, geht aus einer Erklärung des Fuhrwerksbesizers Kaus hervor, mit dessen Geschirr Rott weggebracht wurde. Sie erschien in der Grätziger Zeitung und lautet: „Nachdem sich die Erbitterung der Bevölkerung von Grätz gegen mich fehr, weil der Bezirkskommissar Rott mit meinem Geschirr von hier weggefahren ist, so gestatte ich mir folgende Erklärung abzugeben. Am 25. d. M. kam Herr Theodor Kohler zu mir und bestellte einen Wagen für Herrn Dr. Tobisch. Ich fragte ihn, wohin der Herr Doktor fahre. Darauf antwortete mir Herr Kohler: „Zur Bahn, er bekommt wahrscheinlich Besuch.“ Darauf schickte ich meinen Kutscher zum Herrn Dr. Tobisch und ließ ihn fragen, wohin ich ihn fahren soll. Er antwortete demselben: „Nach Adorf.“ Gleichzeitig sagte der Kutscher: „Nehmen wir lieber den halberbedekten Wagen.“ Der Herr Doktor

antwortete: „Nein, es muß ein Landauer sein, ein ganz gedachter Wagen, weil mein Vater krank ist und seinen Zug vertragen kann.“ Als der Kutscher den Herrn Dr. Tobisch vom Hause wegfuhr, erklärte derselbe, er habe Schriften vergessen, weshalb er noch zum Amtsgebäude fahren müsse. Der Kutscher fuhr hin und Kommissar Rott stieg ein, ohne daß ich von der ganzen Sache eine Ahnung hatte. Ich habe den Kutscher sofort entlassen. Dies zur Aufklärung und zum Beweise, daß ich an der ganzen Sache unschuldig bin. Joseph Kaus.“

— Aus Eger wird unterm 28. August gemeldet: Gestern fand hier eine große politische Demonstration statt. Stadtrathe und Stadtverordnete mit dem Bürgermeister und mehr als hundert angesehene Bürger zogen unter der Führung des Abgeordneten Tro vor die Bezirkshauptmannschaft, stießen stürmische Rufe gegen die Regierung aus und sangen die Wacht am Rhein. Dann hielt Tro auf dem Marktplatz eine Rede, worin er zum Aus-harren im Kampf aufforderte.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Für Telegramme, von denen der Aufgeber wünscht, daß sie nicht während der Nachtstunden an den Empfänger ausgehändigt werden, ist die abgekürzte Bezeichnung (Tag es) eingeführt worden, welche vor die Telegramm-Ausschrift zu setzen ist. Telegramme mit dieser Bezeichnung gelangen während der Zeit von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens nicht zur Bestellung. Der Vermerk „Tag es“ wird als ein Tagwort gezählt. Die Bestimmung, daß auch der Telegrammpfänger durch einen schriftlichen Antrag bei der Telegraphenanstalt die Bestellung der für ihn eingehenden Telegramme zur Nachtzeit ausschließen kann, ist durch die Einführung der Tages-Telegramme nicht berührt worden.

— Eibenstock. Im Locale des „Englischen Hofes“ hier selbst ist seit mehreren Tagen eine Wanddecoration angebracht, welche nicht bloß Interesse erweckt, sondern dem Zimmer auch einen schönen Schmuck verleiht. In ziemlich großen Gemälden finden wir die Palästina-Fahrt Kaiser Wilhelm II. staffelweise veranschaulicht und wenn man noch die reiche Stoffdrapierung der Decke in Betracht zieht, so bekommt man beim Eintritt ins Zimmer einen Eindruck, der nur vorthellhaft genannt werden kann. Da Entree nicht erhoben wird, kann sich Jeder selbst von dem Gesagten überzeugen.

— Neuheide. Wieder haben ruchlose Hände die Bewohner unseres Ortes in Aufregung versetzt. Montag früh in der zweiten Stunde ertönte abermals Feuerlärm. Die früheren Brände haben gleichfalls in der Nacht vom Sonntag zum Montag stattgefunden. Das Brandobjekt war von 4 Familien, nämlich dem Birtsenmacher Wappler, zwei Birtsenmachern Schädlich und der Wittwe Sauerstein bewohnt. Das Feuer entstand in der Scheune, wo über 50 Etr. Heu aufgespeichert waren, und vernichtete in kurzer Zeit das ganze Gebäude. Zwar haben die Catamitenen versichert, jedoch konnte bei der raschen Verbreitung des Feuers wenig gerettet werden. Ein Raub der Flammen geworden sind sämtliche Betten, sowie die nichtversicherte Wäscheausstattung einer Tochter der Wittwe Sauerstein. Die im oberen Stock Wohnenden konnten nur das nackte Leben retten. Ziegen und Schweine wurden in Sicherheit gebracht. Den Familien bringt man allerseits die herzlichste Theilnahme entgegen. Wünschenswerth wäre es, wenn den Brandstifter, denn ein solcher kann nur in Frage kommen, die Strafe bald ereilt.

— Dresden, 28. August. Se. Maj. der König wird sich den bis jetzt feststehenden Dispositionen zufolge am kommenden Sonnabend nach Straßburg begeben und sodann dem in der dortigen Gegend stattfindenden Kaisermander beiwohnen. Auf der Rückreise, die am 9. September angetreten werden soll, wird Se. Majestät in Leipzig einen kurzen Aufenthalt nehmen, und abdann ist ein Aufenthalt des Königs und der Königin im Jagdschloß Moritzburg geplant.

— Dresden, 28. August. Dem nächsten Landtage wird ein Gesetzentwurf bezüglich des Wasserrechts im Königreich Sachsen zugehen. Er ist im königlichen Ministerium bereits fertig gestellt und seeben an eine Anzahl Wasser-Interessenten zur

apieren
in das
gungen.
stod
Unger
ber:
era
berüch-
ke.
öst-
ange
ich
ebé-
rt.
erein.
Führern
orm. ab
unglich,
1 Halb-
Ader-
circa 600
ig, öffent-
det hierzu
rtstr.
ebag
rungen
e Wert:
ahrung
Preis 3
an den
Zau-
selben
8. Zu
gs-Ma-
r. 34.
blung.
aurer
rbeit an-
Ott.
Beschäfts-
nditorei
nt, zu ver-
Arndt,
Werbau.
Städ
t
hmann.
reit
i durch den
ildweise
Progerie.
n
Anzeige-
September
zi unferen
len Post-
ern ange-
ntsbil.
nd.
Magnum.
5. Grad.
4.5
6.5

Beterische in
Reise vom 27.
Juge und seine
beispiellose Be-
mit aller schul-
den besten Ge-
hn der Kirche,
n, welche aber
dem, daß die
schmen, und so
Betrübniß von
m 23. Dezem-
Rom und es
g. Joseph II.
d. vorgeh-
schwingungen
Bewegung, als
Kirche.
g. vergleichen;
e. französischen
reich trat der
gegen, um die
in Urtheil der
alt präsenten
August 1790
die Unterschrift
ein Dekret
diese Konstitu-
rrer und über
sen Eid abzu-
heraus und
Machthaber in
denen Priester
VI. mit Ver-
ste, und Ein-
pflische Gebiet
abil und ver-
stem, heiligem
n französischen
Republik an
drüber sich die
offener Gewalt
gen die heilige
dertracht, sah
en, welche am
illustandes von
ara, die Zita-
Handschriften
n Rom, Josef
atte: etwaige
genen Tyrannen"
inem Tumult,
s französischen
enden Kampfe
nen tödtlichen
forderte und
der Repu-
betrachte Ge-
nauern Rom
aufnete. Zwei
apitulum ge-
berthier diese
damme. Da
nach Siena
s keine Ruhe
pnee und Eis
in der Dau-
nen schleppen,
vorbereitungen
dmergeprüften
ird, ist seine
igen, dem er
r allein selig-
dienste aner-
seinem Ponti-
mme und der
fen.
macht, ließ er
and, und dort
seiner Hand
die bestimmte.
war auch das
ist. Er hat
et. Leider
eln, und ihm,
n das Schick-
ihm die frohe
reicher Mann

Durch ein Geräusch wurde der Oberförster in seinen Gedanken geföhrt. Er blickte sich um und sah seine Tochter Herta auf sich zukommen.
„Was schautest Du so sinnend über die Wiese, mein lieber Vater?“ fragte Herta und lästete seine Stirn.
„Hinstest Du das Gras noch nicht hoch genug zum Mähen? Oder laufstest Du, was die plätschernden Wellen erzählen, die so häufig vorüberrollen?“
„Nein, mein Kind, ich sah und hörte nach beiden nicht, ich dachte nur daran, wie wir am Sonntage den Abschied Heyds am würdigsten feiern werden.“
„Ja, warum hatte er es denn so eilig? Tante Doktor sagte mir eben, daß er vor einer Stunde hier war.“
„Seine Arbeiten werden heute geprüft und seine hohen Vorgesetzten sind zur Stelle. Er war hier, um sich noch einmal an unserm schönen Walde zu erfreuen.“ sagte ihr Vater lächelnd, ihr starkes Wellenhaar streichelnd. „Er läßt Dich übrigens grüßen.“
XVI.
Von der Lokomotive her ertönte das bekannte Einfahrtssignal, und bald darauf hielt der Zug auf der kleinen Station.
Auf Wildehaus wird man schon überrascht sein, mich heute hier zu sehen, dachte der Ingenieur Hellmuth und bestieg eiligst den Hotelwagen des „Deutschen Hauses“, in dem er mit diesem Zuge der einzige Fahrgast war.
Das Gewitter hatte nachgelassen, aber es regnete jetzt, was vom Himmel herunter wollte. Als der Wagen vor dem Hotel hielt, verließ Hellmuth schnell denselben und sprang in wenigen Schritten die niedrige Treppe hinauf.
„Guten Morgen, Arthur, ich glaube kam, Dich noch anwesend zu finden, aber es ist mir doppelt lieb.“
„Na, die Geschichte mit Walten war ja eine schöne Ueberraschung im Kreise seiner traurig hinterbliebenen Kameraden.“
Und was ist denn aus ihm geworden? Erzähle, erzähle mir, lieber Sohn.“
„Nimm nur erst Platz.“ hat Heyd.
„Na, wo denn, Arthur? Himmel! — wie sieht es bei Dir aus, das sehe ich ja jetzt erst! Du hast wohl heute großes Pflanztreiben, Mottenfest und dergl. Da liegt ja Alles umher in tollster Harmonie: Kisten, Kasten, Zeichenrollen, Wäsche, Bücher, Strümpfe; himmlische Christine, solche Wirtschaft! Sage mal, mein Junge, was treibst Du denn eigentlich?“ und der Ingenieur fing laut an zu lachen.
„Nun, Karl, ich packe meine Habseligkeiten zusammen und am Montag, dann reise ich zum Thor hinaus, abe. Karl, Du kennst doch noch das Lied. Uebbrigens bei Deiner Trude sah es gestern auch nicht viel besser aus, nur mit dem Unterschied, daß dort noch mehr herumlief!“ sagte Heyd und machte für seinen Freund einen Stuhl frei.
„Na, die werden drüben schöne Augen machen, daß ich bei der Sinfirthe komme.“ bemerkte Hellmuth, während es unaufhörlich an die Fenster goss.
„Sie wollen nämlich heute alle nach Joppot reisen und da bin ich ihnen gleich ein Endchen entgegengefahren.“
„Ich dachte mir es schon, denn Dein Schwiegervater sagte mir, daß sie alle auf einige Zeit dorthin wollten.“
„Und ich habe eine prächtige Villa gemietet in der Nähe von Thalmaß, auch Alles entsprechend vorbereitet, mein Junge, und Du wirst Dich auch einmal sehen lassen!“
„Nun, ich kann mir wohl denken, daß Du es beim Einrichten an Aufmerksamkeit nicht hast fehlen lassen, und jetzt freust Du Dich, Du glücklicher Mensch, der schönen Stunden, die da kommen sollen. Eh bien, freut Euch nur und wandelt durch die herrlichen Fluren und Wälder.“
„Kaufst den Nachtigallen am Louisenstein und versäumt auch nicht den Aussichtsturm am Karlsberge?“
„Ja, Arthur, da hast Du auch ganz recht, aber da gingen unsere Wege immer auseinander. Du konntest Dich lange Zeit an der Natur erfreuen, während ich inzwischen die nächsten Kneipen aufsuchte und mich am Stoff erfreute, der gerade am trinkbarsten war.“ entgegnete er und summte: „Wenn ich einmal der Herrgott wär“, das nun einmal sein A und O bei all den seligen Erinnerungen urvideler Stunden war, und der ungetriebte Sonnenschein seines Inneren spielte jetzt getreulich in seiner frohlichen Miene. Freilich fenne ich die schöne Umgebung von Joppot und Oliva in und auswendig und besonders die vielen „Restaurants.“ bemerkte er nach wenigen Sekunden, „aber bis auf den Thurm, mein guter Arthur — gestehe ich zu meiner Schande — habe ich mich noch nicht verirren. Indessen es sieht schon auf dem Programm, sobald die Trude erst da ist.“
„Nun, es wird Euch auch nicht leid thun. Tief zu Deinen Füßen steht Du das weite, weite Meer, dessen Fluten sich ausdehnen, bis sie in weiter Ferne dem Auge entschwimmen, und seine Wellen den Horizont zu bespülen scheinen. Und auf der Landseite wechseln schöne Waldungen mit freundlichen Ortschaften und grünen Fluren, und im Hintergrunde erhebt sich malerisch das alteinwürdigste Danzig mit seinen vielen Thürmen. Fürwahr ein wunderbarer Fernblick von dort, an denen unser liebes Vaterland doch so reich ist. — Aber sage mir Karl, wann gebest Ihr denn Hochzeit zu machen?“
„Im nächsten Frühjahr, Arthur, dann lassen wir uns gleich vier Wochen lang von Italiens Sonne beschämen. Wir gedenken nach dem schönen Palermo zu reisen. Erst fahren wir nach Lindau am Bodensee, dann durch die Schweiz, vielleicht bleiben wir auch dort — wer kann's wissen!“
„Und wo wirst Du bleiben, mein lieber Baumeister?“
„Vorläufig in Bromberg, doch können sich die Verhältnisse bald ändern!“
„Gestern nahm ich gleich Abschied von den lieben Deinen und es war Dein Schwiegervater so freundlich, mir einen Wagen nach Stralowo zu geben. Der alte Thelemann war sehr vergnügt und hatte nichts Eiligeres zu thun, als ein paar Flaschen von dem bewußten fatalonischen Wein zu holen und dachten wir so recht an Dich.“
„Und ich, Arthur, dachte damals beim sechsten Glase an meine gute Wirthin in Zürich, deren Geist mir plötzlich gegenüberstand. O Vaterland! hat die mir damals eine Epistel gelesen! Aber den Anderen ist es auch nicht viel besser ergangen!“ sagte Hellmuth laut lachend.
„Von dem Alten fuhr ich denn gleich noch zu Ribold, der Dich am Liebsten auch gesehen hätte, er hatte nämlich gerade drei Spiele neue Karten aus Thoren mitgebracht und da hätte er sie für sein Leben gern gleich einmal probirt!“ bemerkte Heyd, und blickte fragend auf seinen Freund.
„Hör mal, Arthur, dann bin ich eigentlich recht froh, daß ich nicht dort war. Ich habe ja auch eine ziemliche Ruhe beim Stapfeln, aber dieser dicke Ribold ist ja überhaupt nicht tott zu kriegen. Ich habe noch genug von damals — zwei Mal Petroleum auf die Lampe gießen und dann immer noch einmal rum — nein, das ist mir denn doch zu viel.“ erwiderte Hellmuth vergnügt und schritt zum Fenster.

„Am nächsten Sonntag, Karl, nehme ich nun Abschied von Lindenheim!“
„Ja so, Du solltest mir doch sagen, was aus dem von Walten geworden ist, denn da drüben haben sie doch sicherlich eine Ahnung.“ bemerkte Hellmuth, wieder Platz nehmend.
Heyd erzählte nun die Geschichte, soweit er sie auf Lindenheim erfahren hatte, und der Ingenieur war ob dieser Nachrichten so überrascht, daß er ein über das andere Mal mit dem Kopfe schüttelte.
„Hör mal, Arthur.“ sagte er nach einer Weile, „Alles, Alles dies hätte ich ihm ja schlimmstenfalls noch zugetraut, aber eine Feigheit! nun und nimmermehr.“
„Und gerade in diesem Falle, Karl, da muß ich ihn rechtfertigen. Als ich damals von Dirschau wieder hierher zurückkam, fand ich wenige Zeilen von ihm vor, die mich vergeblich und vergessen ließen. Er beklagte schwer sein Unrecht und bat dringend um Entschuldigung. Nicht Feigheit sei es, die ihn zu diesen Zeilen treibe, sondern Verhältnisse, von denen ich leider früh genug erfahren würde.“
Inzwischen hatte es aufgehört zu regnen und der Himmel klarte sich wieder auf.
Unter des Nachbarn Schreunndach, das halb mit Stroh, halb mit Riegeln gedeckt war, kamen die Sperlinge hervor und sammelten sich auf der hohen Pappel. Sie zwitscherten so wild durcheinander, als hätten sie sich große Erlebnisse zu erzählen, als wolle einer dem andern weiß machen, daß ihm solch ein Gewitterregen gar nicht imponiren könne.
Der folgende Sonntag sah den Baumeister unter der hohen Tanne, wo er so oft gestanden, wieder, um der liebgewordenen Gegend Lebenswohl zu sagen.
Allmählich verflohen die leichten Nebelgespinnste, und auf Millionen von Thaupearlen glänzte nun das Sonnengold. Es war ein herrlicher Morgen und die Tiefe zeigte wieder das Thal in seiner ganzen Pracht. Klar und deutlich schlängelten sich die Silberbäche dahin, und in der Ferne zog ein Güterzug seine lange Wagenreihe langsam nach sich.
Sinnend sah Heyd hinüber und setzte sich auf die Bank, von der die Bleistiftspuren längst verwischt waren.
Und so langsam wie eben der Zug in der Ferne dahinzog, zogen nun vor seinem geistigen Auge die Tage vorüber, die er hier verlebte hatte.
Gleichmäßig und ruhig, wie der Faden von der Spinndel rollt, wollte er hier die Stille genießen. Er liebte die Zurückgezogenheit, um in seinen freien Stunden ungestört zu arbeiten oder zu wandern in Gottes freier Natur; und darum kam er hierher. Seine Station war Bromberg und von dort aus konnte er seine Arbeiten leiten, wie es ihm beliebte, auch an Zerstreungen hätte es ihm dort wahrlich nicht gefehlt, denn in seinen Kreisen war er gern gesehen und stets mit offenen Armen. Aber von alle dem war er kein Freund, und dennoch war sein Leben seit einem halben Jahre ganz anders geworden, als er es Anfangs erwartet hatte.
Trübe Stunden und Sonnenschein waren ihm hier beschieden, und wenn er daran dachte, daß Lindenheim der Punkt war, von dem ein gut Theil seines ferneren Geschickes abhing, wurde es ihm klar, daß hier ein sonderbares Verhängniß obwaltete.
Warum, fragte er sich, mußte ich gerade sie sehen und immer wieder sehen, warum mußte ich gerade diesen Menschen mein Leben verbanen und warum mußte ich gerade von dieser Stelle mit Reichthum überschüttet werden, an dem mein Herz nicht hängt? Und wenn er sich fragte, ob er die Menschen lieb hatte, die ihm stets so selbstlos und aufrichtig entgegenkamen, so mußte er sich geföhnen, daß dort der Rest seines Herzens geblieben war und mochte er auch hinkommen, wohin er wollte, mochten es wiederum schöne Wälder, prächtige Thäler mit saftigen Fluren und wogenden Getreidefeldern sein, und mochten es wieder barmherzige und liebevolle Menschen sein, die er wiederfinden würde, so konnte ihm Alles zusammen das nicht sein, was ihm Lindenheim gewesen mit diesem in Ehren zu früh ergrauten Oberförster und seiner Tochter.
In den thausendten Laubwohnungen war es längst lebendig, und ein vielstimmiger Chor schmetterte seinen Morgenruß in die Höhe, Heyd aber hörte nur mit halbem Ohr, er sah jetzt das Farmhaus wieder mit Epheu umrankt, er sah die Schneidmählen an reißenden Büchen und gedachte jenes edlen Mannes, der einst sein Chef war, den er geliebt hatte wie einen Vater, und den er verehrte wie einen Apostel der Liebe und Wahrheit.
(Fortsetzung folgt.)

Fernsicht Nachrichten.

Der letzte nun noch lebende Freiheitkämpfer ist der zu Wolgast in Pommern lebende, am 11. Februar 1795 geborene Rentier August Schmidt. Er ist gegenwärtig 104 Jahre alt und wenn er, was bei seiner körperlichen Frische recht wohl erwartet werden kann, noch im nächsten Jahre am Leben ist, kann er sich rühmen, in drei Jahrhunderten gelebt zu haben. Mit 18 Jahren trat er als freiwilliger Jäger in die Armee ein und nahm Theil an den Schlachten bei Wauzen, Groß-Beeren, Dennewitz, Leipzig, Ligny und Belle-Alliance. Zweimal hat er den Rhein überschritten, um mit seinem Truppentheile ins feindliche Frankreich einzubringen. Noch im Alter von 102 Jahren wurde ihm der Kronenorden verliehen und alljährlich sendet ihm Kaiser Wilhelm einen Geburtstaggruß.
— Einen Brillantschmuck im Werthe von 130,000 Mark im Straßenbahnwagen vermissen hat kürzlich in Berlin ein Kammerherr v. B. aus Potsdam. Er hatte nach der Rückkehr von der Sommerreise den in Berlin in einem Bankhause hinterlegten kostbaren Schmuck, der aus einem Diadem nebst Aigrette, sowie aus einem Collier mit Brosche bestand, und ferner ein Paket Aktien im Werthe von 14,000 Mark von dem Bankhause wieder abgeholt und zur Fahrt nach dem Potsdamer Bahnhof einen Straßenbahnwagen benutzte. Beim Verlassen des Wagens hatte er jedoch sowohl die Aktien wie auch das Collier mit dem Schmuck in dem Wagen liegen lassen, dessen Schaffner die beiden Stücke der Straßenbahnverwaltung abliefern. Hier stellte sich der Kammerherr dann ein und nahm Schmuck und Aktien wieder in Empfang, dabei für den Schaffner, dem als Angestellten der Straßenbahn ein nach dem Werth der Fundobjekte zu bemessender gesetzlicher Findextraß nicht zureicht, einen Betrag von 100 Mark zurücklassend. Dieser „Fund“ ist der werthvollste, der in den Wagen der „Großen Berliner“ bisher jemals gemacht worden ist.
— Ein Temperenz-Restaurant in Paris. Die Bewegung zur Bekämpfung des Alkoholisimus hat in Paris eine merkwürdige Erscheinung hervorgebracht: ein Restaurant, dessen Gäste zur Mäßigkeit erziehen werden. Nach dem letzten Anti-Alkoholiker-Congress eröffnete der Arzt Dr. Legrain zusammen mit seiner Gattin eine Subskription, um in Paris ein „Temperenz-Restaurant“ zu begründen. Sie hatten Erfolg, eine anonyme Spenderin

schenkte sofort 25,000 Frs. Vor etwa 10 Monaten wurde das erste Restaurant dieser Art eröffnet. Es ist ein kleiner, freundlicher und nett eingerichteter Saal, in dem nicht, weder die Bänke, noch die Stühle, noch die Tische, an den Anblick eines gewöhnlichen Restaurants erinnert. Identisch sind Zinngeräte sind nicht vorhanden. Man könnte es für ein Familienzimmer halten. Mahlzeiten werden hier von 6—8 Uhr des Morgens, von 11—1 Uhr Mittags und von 6—8 Uhr Abends servirt. Den ganzen Tag kann man nichtalkoholische Getränke bekommen: Kaffee, Thee, Chocolate, Saft u. Wein und Bier dürfen nur zu den Mahlzeiten und in begrenzten Mengen gegeben werden: ein Viertel Liter Wein und eine Kanne Bier. Eine größere Portion wird unter keinen Umständen verabfolgt. Viqueure sind überhaupt ausgeschlossen. Die Preise sind sehr mäßig: die Mahlzeit kostet die Portion 40, 35 oder 15 Centimes, Kaffee 15, Chocolate 10, Thee 5 Centimes. Es sind ungefähr 120 Besucher täglich im Restaurant, alle Stammgäste. Zu Anfang tranken alle Bier oder Wein; heute haben zwei Drittel vollkommen auf diese beiden Getränke verzichtet; ohne besondere Agitation hat die Idee Anhänger gewonnen, es genügt, daß einige von der Gefahr des Alkohols Ueberzeugte unter den Gästen waren, daß zahlreiche neue Anhänger gewonnen wurden. Während der Mahlzeiten dreht sich die Unterhaltung der Arbeiter fast einzig um die Alkoholfrage. Am Abend kommen Familien, die schlecht wohnen, um einige Stunden im Restaurant zu verbringen, wo sie Bücher, Journale, Schreibpapier und Tinte finden. Unter den Stammgästen des Temperenz-Restaurants hat sich ein Gefühl enger Gemeinschaft herausgebildet und auch nach Außen machen sie Propaganda gegen den Alkohol. Mme. Legrain kommt jeden Tag ins Restaurant, hütet sich aber zu predigen, sie wünscht nur strenge Ausführung des Reglements. Das Hauspersonal trinkt weder Wein noch Bier, und dieses Beispiel ist stärker als alle Rathschläge. Das Restaurant ist aber schon viel zu klein und muß viele Besucher abweisen. Der „Berein der französischen Frauen gegen den Alkoholisimus“ wendet sich daher in einem Appell jetzt an die Oeffentlichkeit, um neue Mittel zu erlangen, mit denen dieser Kampf fortgesetzt werden könnte.
— Wieviel ein Destillateur verdient! Das Hamburger Landgericht verurtheilte den 25jährigen Verkäufer Georg Karl Saage, der seinem Prinzipal, dem Destillateur Schacht in der Niedernstraße, seit Frühjahr 1894 bis mit Mitte März d. J. täglich 50 bis 60 Mk., insgesammt etwa 100,000 Mk., aus der Wirthschaftskasse gestohlen hatte, zu 5 Jahren Gefängniß u. 5 Jahren Ehrverlust. Nur durch Zufall waren die Unterschlagungen entdeckt worden, indem eine Schauerfrau Anfangs März dem Sch. mittheilte, in dem Koffer des Saage müsse viel Geld enthalten sein, und die Untersuchung dies bestätigte. Der Angeklagte, der als Verkäufer bei freier Station mit 50 Mk. Monatsgehalt u. 100 Mark Weihnachtsgeld angestellt war; ist geständig; er hat einen Theil des veruntreuten Geldes durchgebracht, rund 60,000 Mark auf die Sparkasse getragen und etwa 25,000 Mk. wurden in baarem Gelde in Koffern und Packeten verstreut bei Bekannten in Stellungen aufgefunden. Die Mutter des Verurtheilten erhielt wegen Heblerei 8 Monate Gefängniß. Vier andere Angeklagte wurden von der Beschuldigung der Heblerei freigesprochen. Der Destillateur muß jedenfalls ein gutes Geschäft machen, wenn er nicht einmal bemerkt, daß ihm während fünf Jahren jährlich 20,000 Mk. gestohlen werden.
— Mit 72 Jahren umgefattelt! Die „Kog.-Ztg.“ erzählt: Der im Alter von 72 Jahren stehende Schneidermeister R. in Marienburg sattelte vor einiger Zeit um, indem er zu einem Glasermeister in die Lehre ging. Jetzt hat er die Glaser-gesellenprüfung bestanden und empfiehlt sich nun für Arbeiten in seinem neuen Metier.
Landwirthschaftliches.
— Hilsleistung beim Steckenbleiben von Futterstücken im Halse. Nicht selten kommt es vor, daß Kindern Futterstücke im Halse stecken bleiben. Es treten dann folgende Erscheinungen zu Tage: Speicheln, Würgen, leere Schlingbewegungen, Husten, häufiges Schütteln des gestreckt gehaltenen Kopfes, Unruhe und Angst; eingekrümmte Flügel werden wieder ausgemworfen. Da im Wanste der Wiederkäuer sich ständig Gase entwickeln, welche den naturgemäßen Ausweg durch den Schlund nehmen, derselbe aber durch Futterstücke geschlossen ist, liegt die Gefahr nahe, daß das Thier durch gleichzeitiges Aufblähen in kurzer Zeit dem Tode verfällt. Es ist demnach in solchen Fällen möglichst rasche Hilfe geboten und kann man dieselbe in folgender Weise versuchen: 1. Falls der durch Betasten der Speiseröhre gefundene Körper von weicher Beschaffenheit ist, sucht man denselben durch vorsichtiges Drücken zu zertheilen. 2. Man versuche den Fremdkörper mit zu beiden Seiten des Halses angelegten Daumen herauszubringen, was wohl bis zum Schlundopse ganz gut geht, im weiteren Verlaufe, das heißt bei Ueberwindung des Schlundopfes, aber große Schwierigkeiten macht. 3. Auch unterlasse man nicht den Versuch, mittels der Schlundröhre das Futterstück hinauszustoßen. Große Vorsicht ist jedoch hierbei nöthig. Widersteht das Futterstück einem mäßigen Druck, so ist von weiteren Versuchen mit der Schlundröhre abzusehen, denn es ist dann bereits Krampf der Schlundmuskulatur eingetreten, welche das Futterstück in Folge dessen fest umschließt. Mit Vermeidung des Krampfes und eintretender Erschlaffung der Muskulatur wird das Futterstück in der unterdessen durch Einschütten von Speiseöl schlüpfrig gemachten Speiseröhre sich bald in Bewegung setzen und in den Magen wandern. Doch darf bei dem unterdessen weiter fortschreitenden Aufblähen die nöthige Vorsicht nicht außer Acht gelassen werden und ist event. der Fansenstich auszuführen.
— Bei dem Tränken der Kälber kann man dadurch wesentliche Ersparnisse erzielen, daß man bereits nach etwa 8 Tagen, von der Geburt gerechnet, die volle Milch allmählich durch entrahmte ersetzt, die mit Stärkemehl angerührt ist. Von letzterem nimmt man auf ein Liter Magermilch etwa 50 gr und erwärmt unter Umrührung die Mischung bis zum Aufwallen. Allmählich kann man dann die volle Milch ganz durch entrahmte ersetzen.
— Wie werden Hühner rasch und gut gemästet? An allen Heden, Rändern und Mauern, ja auch an Steinhäufen stehen als Unkraut die für Garten und Feld so unerwünschten Nesseln; diese Pflanzen mit ihren Samen bieten ein außerordentlich gutes Mastfutter in getrocknetem Zustande dar. Die dünnen Blätter und Samen sind, zu Pulver gestossen, mit Roggenmehl und Kleie unter Zuguß von Wirthschaftswasser oder dem Abgüß von geschälten Kartoffeln zu einem Teig zu kneten. Aus dem Teig werden handliche Kugeln hergestellt, die entweder durch Stopfung oder Vormerzung in Broden zum Verzehr gelangen. Nebenbei ist jeden Tag den Thieren dreimal etwas Hafer vorzuwerfen. Gesunde Thiere werden bei diesem Futter in drei Wochen überraschend fett. Das Fleisch ist zart, dabei kräftig und recht wohl schmeckend. Das Sammeln der Nesseln ist mit Mühe nicht verknüpft, ebensowenig deren Trocknung.
— Der Kartoffelpilz. Der Kartoffelpilz tritt meist bei einem zwischen stehender Sonnenshige und starkem Regen wechseln

den Wetter ein. Er zeigt sich werft in weißen Flecken auf Stengeln und Blättern der Kartoffelpflanze, die sich allmählich ausdehnen, braun oder schwarz werden, einen üblen Geruch verbreiten und das Absterben des Krautes bewirken. Dem Kraut verleiht sich der Pilz dadurch auf die Knollen, daß er abfällt und vom Regen in den Boden gewaschen wird, wo er sich in zahllosen Zellen theilt, welche sich zu Schläuchen verlängern und die Knollen durchdringen, worauf dieselben faulen. Als Mittel dagegen ist das Kartoffelkraut zwei- bis dreimal mit einer 1%igen Kaliumpermanganatlösung, wie solche in Weinbergen verwendet wird, zu besprühen.

Am 28. August vollendeten sich 150 Jahre, seit der größte Dichter deutscher Nation in der Reichsstadt Frankfurt geboren worden ist. Ueberall, wo Deutsche wohnen, hat man an jenem Tage des Dichters in dankbarer Bewunderung gedacht. Auch die „Gartenlaube“ bringt aus diesem Anlaß einen lebenswichtigen Aufsatz, welcher der Feder Johannes Proch's entlehnt und das weltumfassende Wirken Goethe's einer eingehenden Würdigung unterzieht. Lebenswahre Porträts bilden eine wertvolle Ergänzung zu dem Artikel. Daran schließt sich ein Bericht Dr. F. Müllers über den jüngst in London abgehaltenen Internationalen Frauenkongress mit einer Anzahl von Bildnissen, welche verbildlichte Führerinnen der Frauenbewegung darstellen. Carl Euler veröffentlicht eine gebaltvolle Arbeit unter dem Titel „Friedrich Bismarck u. Fr. L. Jahn“. Die Beziehungen, welche der Gründer des Deutschen Reichs von Jahn auf zu dem deutschen Turnwesen unterhielt, finden darin eine liebevolle und lichtvolle Darstellung. Reich mit Illustrationen ausgestattet sind die farbigen Schilberungen der Festspielaufführung „Die Kinderjuche in Dintelsbühl“ von Alex. Braun, des „Dortmund-Eme-Kanals“ von E. Weinhard und des „Monte Pincio in Rom“ von Albert Jacher. Letzterer Aufsatz ist zugleich eine lebensvolle Studie über das gesellschaftliche Leben in Rom. Gunbaffar Klaffen giebt an der Hand einer Abbildung des neuen Doms zu Berlin eine Beschreibung desselben zum Besten und Wilhelm Verbram hat eine mit zahlreichen Bildern geschmückte Abhandlung über die „Kunst des Fliegens an der Jahrhundertwende“ beigelegt. Sowohl der fesselnde Roman „Der Himmelskinder“ als auch die Erzählung „Der Lebensquell“ von E. Werner gelangt zu einem allgemein befriedigenden Abschluß. Zugleich beginnt eine neue Novelle von Adolf Wilbrandt, „Das lebende Bild“, zu erscheinen, über dessen erste Kapitel ein feingestimmter Humor seine Lichter wirft.

Mittheilungen des Königl. Landesamts Eibenstock

Am 23. bis mit 29. August 1899.
Aufgebote: a. hiesige: 47) Der Feuermann Adian Schiefel hier mit der Aussteuererin Betty Auguste Wilmann hier. 48) Der Hausdiener Otto Paul Feiler hier mit dem Hausmädchen Olga Maria Müller hier. 49) Der Müller Hans Hannewald hier mit der Siederin Marie Scheiter hier. 50) Der Tischler Paul Bilg in Wildenthal mit der Hauswirthin Clara Clara Gündel in Wildenthal.
b. auswärtige: Vacat.
Gefchließungen: Vacat.
Geburtsfälle: 199) Kurt Alfred, S. des Handarbeiters August Albert Staab hier. 200) Elsa Gertrud, T. des Eisenmeisters Hermann Ernst Schlott in Wildenthal. 201) Kurt Emil, S. des Rajkisenstücker Ernst Gustav Lent hier. 202) Paul Gottfried, S. des Maurers Gustav Gregor Friedrich Langer hier.
Sterbefälle: 192) Elsa Meta, T. des Eisenmeisters Friedrich Gustav Niehweg hier. 8 R. 3 T. 183) Der Buchbindermeister und Rechtslehrer der Rgl. Schß. Landeslotterie Heinrich Theodor Schubart hier. 64 J. 9 M. 14 T. 194) Die Zimmermannswitwe Christiane Friederike Seidel geb. Quiter hier. 61 J. 2 M. 18 T. 195) Curt Erich, S. des Formers Carl Louis Beckmann hier. 1 J. 4 M. 11 T. 196) Die Mechanikerstochter Marie Hulda Bar geb. Bed. hier. 31 J. 10 T. 28 T.

Chemnitzer Bank-Verein,

Aue i. Erzgeb.,
Cassenstelle
Eibenstock,

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Werthpapieren jeder Art, wie überhaupt zur Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. Coulaute Bedingungen.

An die Bewohner unserer Stadt.

Am 3. September a. e. begehrt der Turnverein zu Eibenstock ein seltenes Fest: die 50. Wiederkehr jenes denkwürdigen Tages, an welchem den Turnern von den Jungfrauen der Stadt die Fahne zum Besuche der Vereine des Landes und der angrenzenden deutschen Städte Oesterreichs sind Einladungen ergangen, so daß viele fremde Turner an diesem Tage in unserer Stadt weilen werden.

Diese würdig zu empfangen, soll unsere Hauptaufgabe sein. An die turnfreundliche Bevölkerung unserer Stadt richten wir daher die Bitte, unser Fest durch rege Theilnahme an den geplanten Veranstaltungen verschönern zu helfen und durch Schmäkung und Beklagung der Häuser unseren Gästen einen freundschaftlichen Empfang zu bereiten.

Vor fünfzig Jahren gestaltete sich die Weihe der Turnfahne zu einem Volksfeste für unsere Stadt; möge die bevorstehende Feier ein eben solches werden. Wir hoffen, daß die Bewohner unserer Stadt der Turnerei noch die gleich herzlichen Sympathien entgegenbringen werden, wie damals.

Gut Heil!

Der Turnverein zu Eibenstock.

E. Herklotz, Vorsitzender.

Fest-Ordnung.

Sonnabend, den 2. September: Abends 8 Uhr: Bapsenstreich. Daran anschließend Festversammlung im Vereinslokal.

Sonntag, den 3. September: Weckruf. 11—1 Uhr: Empfang der auswärtigen Turnvereine im Schulgarten. 2 Uhr: Stellen zum Festzug im Schulgarten. 1—11 Uhr: Empfang der auswärtigen Turnvereine im Schulgarten. 2 Uhr: Stellen zum Festzug im Schulgarten. c. Weiberede, d. Schlussspiel. Hieraus Turnen des Vereins: a. Freübungen, b. Gerüthübungen, c. Rürturmen, d. Spiele. 7 Uhr: Commers im Feldschloßchen.

Montag, den 4. September: Vormittag gemeinschaftliche Kneipe auf dem Festplatze. Nachmittag Spaziergang. Von Abends 7 Uhr an Ball im Feldschloßchen.

Freitag, den 1. September: Ausgabe der Damenkarten.

9 Stück 5 Wochen alte
Ferkel
hat abzugeben
C. L. Reichel,
Blauenhal.

Herrengarderobe
wird schneidig und billig verfertigt. Muster stehen auf Wunsch zur Verfügung. Eigene Reparatur und Reinigen von Herrenkleidern. Prompte Bedienung. Billigste Preise.
Ferd. Riedl, Schneidermstr.,
Poststr. Nr. 11, 2 Treppen.

Achtung!
Eine Ladung hochfeiner **Magdeburger Kartoffeln** ist eingetroffen und verlaufe Donnerstag früh ab Bahnhof Eibenstock à Ctr. 3 M., im Geschäft 3 M. 15 Pf., 5 Ltr. 28 Pf.
M. Kluge, Poststr.
Zur gefl. Nachricht, daß ich mein Delikatessen- u. Orknaarengeschäft am 1. September nach **Breitstraße Nr. 3** verlege.
Die Obige.

Umzugshalber
verlaufe ca. 10 Ctr. gutes **Wiesener** à Ctr. 2 M., sowie eine **Partielle Krausfässer** und **Kartoffelsäcke**.
Bernhard Bauer.

Ueberraschend
ist die wohlthätige und verschönernde Wirkung auf die Haut beim täglichen Gebrauch von:
Bergmann's Pflanzmilchseife
Vorräthig à Stück 50 Pf. bei:
Frau Hulda Meinel.

Lambourir-Arbeit
auf **Schnur-Maschinen** giebt aus
Eduard Seidel, Crotensee.

Frachtbrief-Formulare
Oesterreich. Zolldeclarationen
Französische Zolldeclarationen
in Schwarz- und Rothdruck
Steuerbücher
Wechsel-Schema
Zoll-Inhaltsklärungen
Rechnungsformulare
hält stets vorräthig die Buchdruckerei von
E. Hannebohn.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrag der Erben des verstorbenen Deconom und Fuhrherrn **Heinrich Nötzoldt** hier, werde ich

Dienstag, den 5. Septbr. a. c., von 1/2 10 Uhr Vorm. ab
6 starke junge Pferde, 1 Ochse, 6 gute Kühe, 5 Stück Jungvieh, 2 Schweine, 2 Schafe, Enten, Gähner, 1 Landauer, 1 Halbhaife, 3 Rennschlitten, 6 Kastenwagen, 6 Laifschlitten, Ackergeräth, Aufsch- und Lastgeschirre, Maschinen, Reiten, circa 600 Ctr. Sen, Haus- und Wirtschaftsgüter u. d. m. freiwillig, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. Kauflustige Ladet hierzu freiest ein

Alban Meichsner, Ortsr.

Eibenstock, den 28. August 1899.

Keine Bleiche mehr nöthig
ist bei Anwendung von **Dr. Thompson's Seifenpulver**. Durch dasselbe wird blendend weiße Wäsche erzielt, ohne daß solche auch nur im mindesten angegriffen wird. „Schwan“.
Nur echt mit Schutzmarke.
Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglin in Düsseldorf.

Von der Reise zurück.
Dr. Sonnenkalb, Chemnitz, inn. Johannisstr. 1, II.

Brauerei-Verkauf.

Zu verkaufen ist eine Brauerei f. obersächsl. Biere mit neuer, vorzögl. eingericht. Mälzerei (Doppelbarre); einziges derartiges Etablissement in 4000 Einw. zahl. Stadt in nächster Bahnverbindung mit Dresden. Bisher. Umsatz ca. 4000 Hl Bier, 5—6000 Ctr. Malz, das z. Theil im Accord f. Dresdner Firma hergestellt wurde. Die Anlage gestattet eine bedeut. Produktionssteigerung; auch kann die Brauerei ohne große Kosten zur Lagerbierbrauerei eingerichtet werden. Bisherige Kundschaft ist treu u. solvent. Billig gestellter Kaufpreis f. Brauerei u. Mälzerei 80,000 M. bei 30,000 M. Anzahlung. Anfragen weg. weit. Auskunft befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Dresden** unter D. N. 435.

Für die Küche!

Dr. Dettler's Backpulver, Dr. Dettler's Vanille-Zucker, Dr. Dettler's Wundung-Pulver à 10 Pfg. Millionsfach bewährte Rezepte gratis von
H. Lohmann, G. Emil Tittel.

Limburger- u. Kämmeltäje

verkauft billig **H. Zöphel, Rohrenstraße 2, Stearinterzen u. Stickerstraße 2 à Stk. 58 Pf. verkauft D. D.**

Zimmer, möblirt,

zu vermieten.
Ob. Crotensee Nr. 4, 1 Tr.

Eine Kinderkutsche

zu verkaufen. **Breitgasse Nr. 3.**

Ein Londoner Agenturgeschäft

das mit allen größeren und kleineren Großbritanniens provisionsweise arbeitet und außerdem bedeutend für eigene Rechnung bestellt, sucht vom 20. September an die Vertretung einer leistungsfähigen Eibenstocker Firma für aufgenährte

Perl-Bimpen, gestickte Besätze und Garnituren.

Offerten, deren discreteste Behandlung zugesichert wird, beliebe man unter **V. 33496** an die Ann.-Expd. **Jak. Vowinckel, Elberfeld** einzusenden.

Heute Donnerstags, Abend 1/2 8 Uhr
Abfahrt ab M. Helbig jr.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.
Bei Vorankunft. Bittung Freitag.

Sonntag, 3. September cr., **Stellen z. Festzug** Nachm. 1/2 2 Uhr bei Schützenbruder **Hrn. Alban Meichsner (Stern)**. Nach Beendigung des Festzuges: **Schießen nach Sedan- und Feldscheibe.**
Vollzählige Beteiligungen erwartet **Das Directorium.**

Achtung!
Ein Paar schöne, große, 5 jährige **Roth- u. Fuchse** für schwere Zug- u. Kutschfronm, verkauft
Paul Queck, Gutsbesitzer in Langenbach b. Fährbrücke.

3 Stück Handmaschinen
2 fah 1/4
sofort zu verkaufen.
Max Leuk, Auerbach i. S., Klingenthalerstr. 16.

Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendende Haut. à Stück 60 Pf. bei
H. Lohmann, Progerie.

Frischer Schellfisch Donnerstags früh ein. Um flotte Abnahme bittet **Johanne verw. Welschschmidt.**

Einem geübten älteren **Seidensticker** sucht
Oscar Rinne.

Echte Eiernudeln
Macaroni und Suppen-Audeln empfiehlt
Gothold Reichsner.

Die Niederlage
der achten Rennstiefen (Schon) **Progerie** in **Wolfsgrün (Bahnhof)**, befindet sich in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Regelmäßige Omnibusfahrten
Wolfsgrün (Bahnhof).
Abfahrt von der Kaiserlichen Post-Anstalt Wolfsgrün:
Früh 4 Uhr 30 Minuten.
Abends 11 " 40 "
Wolfsgrün 8 " 15 "
Rückfahrt vom Bahnhof Wolfsgrün:
Früh 7 Uhr 50 Minuten.
Abends 12 " 35 "
Wolfsgrün 9 " 25 "

Einen Hausmann

sucht **Alfred Meichsner.**

Bestellungen
auf das „**Amis- und Anzeigerblatt**“ für den Monat September werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.
Die Exped. d. Amisbl.

Thermometerstand.
Minimum. Maximum.
28. Aug. + 8,5 Grad + 16,5 Grad.
29. " + 7,5 " + 15,5 "

Fahrplan

der **Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**
Von Chemnitz nach Adorf.

Chemnitz	4,44	9,28	3,08	7,50	—
Buchardtshaus	5,31	10,16	3,59	8,38	—
Wolfsgrün	6,09	10,55	4,28	9,15	—
Wolfsgrün	6,20	11,06	4,38	9,25	—
Aue (Ankunft)	6,35	11,21	4,53	9,40	—
Aue (Abfahrt)	7,14	11,54	5,06	9,52	10,59
Wolfsgrün	7,30	12,09	5,21	10,07	11,13
Wolfsgrün	7,38	12,18	5,30	10,16	11,22
Wolfsgrün	7,48	12,24	5,35	10,21	11,27
Wolfsgrün	7,55	12,36	5,47	10,31	11,36
Schönheiderb.	8,03	12,43	5,56	10,40	11,42
Wolfsgrün	8,13	12,54	6,06	10,54	—
Jägergrün	8,20	1,01	6,15	11,03	—
Jägergrün	8,28	1,09	6,26	11,10	—
Wolfsgrün	8,44	1,25	6,49	—	—
Schömet	8,58	1,42	7,08	—	—
Wolfsgrün	9,07	1,51	7,20	—	—
Rathenkirchen	9,28	2,23	7,40	—	—
Adorf	9,34	2,33	7,46	—	—

Von Adorf nach Chemnitz.

Adorf	4,27	8,15	1,28	6,40
Rathenkirchen	4,39	8,31	1,38	6,54
Wolfsgrün	5,23	9,16	2,10	7,36
Schömet	5,41	9,37	2,32	7,58
Wolfsgrün	5,59	9,57	2,52	8,06
Jägergrün	6,20	10,11	3,20	8,20
Jägergrün	6,28	10,17	3,27	8,26
Wolfsgrün	6,37	10,25	3,34	8,33
Schönheiderb.	4,10	6,53	10,35	8,47
Wolfsgrün	4,17	7,04	10,43	8,57
Wolfsgrün	4,27	7,14	10,52	9,07
Wolfsgrün	4,32	7,21	10,57	9,13
Wolfsgrün	4,42	7,32	11,05	9,23
Aue (Ankunft)	4,56	7,48	11,18	9,38
Aue (Abfahrt)	5,10	8,20	11,26	9,50
Wolfsgrün	5,22	8,41	11,46	9,21
Wolfsgrün	5,48	8,58	12,01	9,37
Buchardtshaus	5,36	9,34	12,37	11,01
Chemnitz	7,08	10,15	1,18	7,02

Der in den Sonntagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,13	ab Schönheide	9,28
in Wolfsgrün	8,35	in Eibenstock	9,36
in Blauenhal	8,45	in Wolfsgrün	9,46
in Wolfsgrün	8,52	in Blauenhal	9,52
in Eibenstock	9,06	in Wolfsgrün	10,02
in Schönheiderb.	9,13	in Aue	10,18

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 3 Uhr 50 Min. a. Chemnitz. (Aue a. vorh. Bestimmung)

6	80	Chemnitz
7	20	Chemnitz
10	10	Chemnitz
12	12	Chemnitz
3	20	Chemnitz
5	15	Chemnitz
8	10	Chemnitz
10	05	Jägergrün
11	05	Schönheiderb.

viertel-
des „
u. der
blasen“
unsern

Der der
Bon ei
Bon St
Der St
Zu sche
Im neu

D
früher i
termine
vom 25
E

M
Amtsge
glashü

M
figen St
W. H
— Zwe
tes —

D
Mitglied
D
vom Be
liche G
D
Angabe
lung ni
W

Reichs
oder im
daß sie
Vorfrü
H
Z
einzelne
D
die Zeit
Procuri
G

D
als alle
bestande